

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen der Tangente-Leitung darf ich Sie zu dieser Vernissage herzlich begrüßen und einige Worte der Einleitung sprechen.

Zunächst möchte ich versuchen, in groben Zügen ein Portrait des Künstlers zu entwerfen, dann zu den ausgestellten Werken selbst kommen und schliesslich die verschiedenen Möglichkeiten darlegen, eben diese zu erwerben.

Wer ist Janosch. Kennt man ihn, wenn man seine Bücher und Bilder kennt, wirklich? Oder ist Janosch eine Kunstfigur, hinter der sich der wirkliche Janosch verbirgt, der ganz andere mit seinen Widersprüchen, Schwächen, mit seinen Ängsten und Sorgen?

Den Ansatz für eine Antwort liefert bereits die Tatsache, daß Janosch gar nicht Janosch heißt, sondern Horst Eckert. Seine Heimat liegt in Oberschlesien, wo sich bis 1945 Deutschland und Polen ethnisch und kulturell verschränkten. Vater und Großvater riefen ihn Janek, daraus wurde Janosch. Und doch ist dieser Name mehr als nur ein Pseudonym, er ist auch eine Hommage an die alte, verlorene Heimat und ihre Menschen, die es verstanden, sich lebensvergnügt in einer wenig freundliche Umwelt häuslich einzurichten.

Heute lebt Janosch ganz bescheiden in München. Seine Popularität verdankt er den über 80 eigenständigen Arbeiten als Bilderbuchgraphiker, Erfinder von Kinderreimen, Bildergeschichten und Erzählungen, vorwiegend fantastischer Natur.

Als großer Humorist sieht er die Welt heiter an, nimmt ihr nichts von ihrem Ernst, aber identifiziert sich auch nicht mit ihr. Er scheint darüberzustehen, verstehend und liebend, ironisch und kritisch, aber selten böseartig. Ihm ist alles Spaß auf Erden und er inszeniert diesen in immer neuen Variationen.

Daß er sich dabei lange Zeit des Kinderbuchs bediente, war weder Zufall noch ein Trick, sondern eine künstlerische Notwendigkeit. Von vielen Zeitgenossen werden Künstler wie Janosch mißverstanden, wird ihr Werk als müßiges Spiel verkannt. Doch der Humorist will, so paradox das klingen mag, ernst genommen werden. Sich an die Kinder haltend zielte er doch auf die Erwachsenen.

Wo andere argumentieren erzählt Janosch Märchen und Parabeln, erinnert Mäuse zu Sheriffs und läßt Onkels auf Bäume fliegen. Er erfindet die absonderlichsten und skurilsten Gestalten, seine Fabulierfreude scheint grenzenlos, seine Phantasie unerschöpflich.

Dabei hat der Unsinn einen Sinn, ja ist dem Sinn überlegen, denn er ist der tiefere Sinn. Dementsprechend haben Janoschs Kinderbücher alle einen doppelten Boden. Die Kinder werden ins Reich des Zaubers und der Märchen entführt, während die Erwachsenen lernen, über sich selbst und ihre Verhaltensweisen zu lachen.

Es ist daher nur folgerichtig, daß Janosch eines Tages die Grenze des Kinder- und Jugendbuches überschritt, und damit komme ich zu den hier gezeigten Arbeiten.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht ein Zyklus von 22 Radierungen zu 21 Gedichten von Charles Bukowski. "Verdammt Bukowski..", ein vielsinniger Titel - - als Verdammt dem Elend preisgegebener Poet, verdammt aber auch , weil ungeheuer, großartig.

Bukowski ist 63 Jahre alt, 10 Jahre älter als Janosch. Mit 17 war er Mitglied einer Straßenbande in Los Angeles, prügelte sich herum, wanderte ins Gefängnis und landet schließlich in der Irrenanstalt. Mit 35 beginnt er zu schreiben, publiziert in kleinen Zeitschriften, Blättern, die hierzulande niemand kennt. Im übrigen führt er das Leben eines Stadtstreichers, trinkt maßlos, hurt und jobbt bei der Post. Titel wie "GEDICHTE, DIE EINER SCHRIEB, BEVOR ER IM 8. STOCK FENSTER SPRANG" oder "AUFZEICHNUNGEN EINES AUSSENSEITERS" sind sprechender Ausdruck seines Selbstverständnisses. Ende der sechziger Jahre von der rebellischen Jugend entdeckt und gefeiert, wird Bukowski schnell auch in Europa bekannt, clevere Verlage stürzen sich auf seine Werke und die Literaturschickeria reicht ihr neues enfant terrible als Geheimtip von Lesung zu Lesung weiter.

Gut 200 Jahre früher wird der Marquis de Sade in Paris geboren. Er wird Offizier und nimmt am Siebenjährigen Krieg teil. 1763 inhaftiert man ihn wegen "ausschweifender Lebensführung". Im Laufe seines Lebens sollt er dreißig Jahre hinter Gefängnismauern verbringen, bevor er 1814 in einer Irrenanstalt starb. Über sein literarisches Werk noch nicht genug gesagt, wenn man darauf hinweist, daß es Anlaß dazu gab, den Begriff "Sadismus" zu prägen. Erst in den letzten Jahrzehnten wurde de Sades wahre Bedeutung als Wegbereiter der Moderne offenbar.

Ein Werk zu illustrieren - ebenso wie es zu verfilmen - heißt mehr als nur, einen literarischen Stoff in ein anderes Medium zu übertragen. Illustration ist immer auch Interpretation, Ergebnis persönlicher Auseinandersetzung mit Stoff und Autor. Schon die Wahl eines bestimmten Textes, ja selbst einer bestimmten Stelle in diesem ist Ausdruck bestimmter Vorlieben, Versuch einer geistigen Standortsbestimmung.

Janoschs feiner Humor spricht auch hier zum Betrachter. Ohne die Aggression und die Existenzängste ganz vergessen zu lassen, verlieren in Janoschs Illustrationen Bukowski und de Sade den Charakter des Ordinären und Perversen. - und gewinnen an Menschlichkeit, an Lebensfreude auch.

Der Märchenonkel in Janosch scheint dagegen wieder in den vergnüglichen Illustrationen zu Viktor v. Scheffels "Letzter Hose" hervorzubrechen (nur nebenbei:: das bekannteste Werk dieses heute fast vergessenen Dichters ist "Der Trompeter von Säckingen) und in den Hochzeitsbildern oder den Szenen aus dem bayerischen Jagdleben. Man fühlt sich an alte Moritaten erinnert, die auf volkstümliche Weise Belehrung und Unterhaltung verbinden.

Dieses nachdenkliche Vergnügen wünsche ich nun Ihnen allen und danke für Ihre Aufmerksamkeit.